

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Ich stand kürzlich vor dem Schaufenster einer Buchhandlung, in dem auch das «Katzenbuch» von Rösli und Edgar Schumacher, das ich über alle Massen liebe, ausgestellt war. Zwei Jünglinge betrachteten den Buchdeckel und ich hörte folgendes Gespräch. Der eine: «Das Buch ist von Edgar Schumacher! Ist das der Oberstdivisionär?» Der andere: «Du bist verrückt.» Da hatten wir's. Es gehört zum helvetischen Kodex, daß Leute, die einen kraftvollen Posten bekleiden, keine Bücher schreiben dürfen. Oder vielleicht hatte der junge Mann nicht soweit gedacht, sondern das andere gemeint: «Ein Oberstdivisionär wird doch bei Gott und allen Himmeln sich nicht mit Katzen beschäftigen.» Ich habe zu gewissen Zeiten nicht den Mut, mich in Gespräche Fremder zu mischen, aber ich hätte am allerliebsten gesagt: «Doch, verehrte Herren, dieses Edgar Schumacher, der dieses Katzenbuch geschrieben hat und zudem mit einer Frau zusammen, die den Mut hat, sich auf einem Buchdeckel Rösli zu nennen, dieser Edgar Schumacher ist eben jener Oberstdivisionär.» Und ich hätte dann das lange Gesicht des Jünglings sehen mögen!

Jawohl, der Autor des Katzenbuches (Fretz & Wasmuth Verlag Zürich) ist identisch mit Oberstdivisionär Edgar Schumacher, ist identisch mit jenem Manne, der kürzlich vor den Studenten auf dem Münsterhof in Zürich eine Rede gehalten hat, von der ein sympathischer Zürcher Journalist gesagt hat, sie sei von perikleischer Größe.

Das gehört ja zum reizvollen Leseerlebnis dieses Katzenbuches, daß man unter diesem Thema einen weichen, sentimental Stil erwartet und plötzlich vor einer Sprache steht, die hohe Zucht, feinnervige Feinheit und eine sorgsam versteckte, männliche Wärme hat. Kurz und gut, eine Sprache, die ohne eine runde reife Persönlichkeit nicht möglich wäre.

Und nun aber zum Thema des hobby. Darf ein so hoher Militär ein so kleines hobby haben? Wie macht sich das? Was denkt Herr Kobelt, was denkt der Soldat, was denkt die helvetische Öffentlichkeit! Sollte Herr Schumacher

diese Gebäude des Privaten nicht klug geheimhalten und hinter seiner Uniform verstecken? Sind das nicht Dinge, von denen man nicht spricht?

Der geneigte Leser wird hoffentlich gemerkt haben, daß die obigen Fragen nicht die meinigen, sondern die des Volksmundes sind. Ich bin tatsächlich nicht jener Meinung, die Prominenten müßten sich des Privaten schämen. Nur in der Schweiz ist ein Politiker compromittiert, wenn er Literatur schreibt. Bei uns nimmt man es einem Bundesrat weniger übel, wenn er eine schematische, inhaltslose Rede hält, als wenn er einen Gedichtband herausgäbe. Man nimmt ihm nicht eigentlich das Buch übel als eben vielmehr sein Eintreten für etwas, was außerhalb des Öffentlichen liegt. In Frankreich darf ein Blum und ein Herriot Theaterstücke und Gedichte schreiben, in Amerika darf Truman sich mit Kindern, auf dem Boden herumrutschend und Eisenbahn spielend, photographieren lassen; aber bei uns, bei uns muß man sich in Positur stellen und so tun, als ob man auch hinter den Kulissen auf Kothurnen ginge.

Nun, auch ich bin der Meinung, daß ein Wühlen im Privatleben etwas Unangenehmes sei. Der Schritt zur Skandalchronik billiger Magazine wäre nicht mehr weit. Aber unter dem Privaten verstehe ich etwas ganz anderes, etwas

ungemein Ernstes und Herrliches. Ich meine, der Prominente müßte nicht in seinem Amt oder seiner Würde oder seinem Fach aufgehen wie der Zucker im Wasser, sondern er müßte den Mut haben, coram publico einzugestehen, daß er auch noch andere Interessen hat als bloß die fachlich-beruflichen. Die Härtesten sollen eingestehen, daß sie an Weiches denken, die Ernstesten sollen durchblicken lassen, daß sie heiter sein können, die Uniformierten sollen lächelnd zugeben, wenn sie dem Musischen verpflichtet sind.

Und welche Zusammenhänge gibt es nicht zwischen dem Hauptberuf und dem heimlichen Nebenberuf? Edgar Schumacher ist nicht trotz seines Katzenbuches ein untadeliger Oberstdivisionär, sondern vielleicht gerade wegen seines Katzenbuches. Und dieses Katzenbuch ist deshalb gut, weil es von einem guten Oberstdivisionär geschrieben wurde. Zucht und Stil dieses Buches sind Elemente, die der Militär an den Autor ausgeliehen hat, und das Musische dieses Buches wiederum ist schuld, daß das Militärische bei diesem Manne nie zur beruflichen Vierschröfigkeit absinkt. Was im Privaten geschieht und was im Offiziellen geschieht, nie sind diese beiden Dinge getrennt, eines ergänzt immer das andere.

Robert Däster

PAR-LAMENTO

Ich hab' im Parlamente einen Platz.
Ich mußte ihn mit Redekunst bezahlen.
Ich hüte ihn wie einen teuren Schatz,
Und darum bin ich ängstlich vor den Wahlen.

Denn manchmal überfällt mich eine heil'ge Wut.
Ich möchte kühn sein und als Held erstrahlen,
Ein tapfer Wort entgegen, voller Glut —
Doch, wie gesagt, im Herbst gibt es Wahlen.

Ich rief öfters gern beim Budget: «Sacht!»
Ich habe hie und da Gewissensqualen,
Dann füg' ich schweigend mich der Übermacht,
Sonst büße ich's am Ende nach den Wahlen.

Je nun, im Alter lass' ich nach und nach
Die Ämtelein und den Sitz im Rate fahren.
Die tapfern Worte, die ich dort nicht sprach,
Die schreib' ich dann in meine Memoiren ...



an der Bahnhofbrücke
Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich